Neubau Sativa Rheinau

3 Geschäftsführer Amadeus Zschunke erzählt im Interview mehr zur Sativa.

4 Die Architekten gewähren Einblicke in die Planungsdetails des Neubaus.

5 Im neuen Gebäude der Sativa sind Kühl- und Lagertechnik zentrale Elemente.

Der Neubau der Sativa in Rheinau ist nicht nur funktional ein Meisterwerk, er fügt sich auch optisch ansprechend ins Klostergeviert ein.
BILD ROLAND SPALINGER

Früchte einer nachhaltigen Saat

Am 18. September feiert die Stiftung Fintan die Eröffnung des neuen Betriebsgebäudes der Sativa Rheinau AG. Stiftungsratspräsident Roland Steiger würdigt dieses markante Ereignis. **Von Roland Steiger**

Wer vor dem stolzen Neubau der Sativa im Entwicklungsgebiet Chorb in Rheinau steht, gerät ins Staunen: Das Gebäude erinnert als Holzbau in seiner Silhouette mit den vier Giebeln an eines jener grossen und stolzen Ökonomiegebäude der Vergangenheit und fügt sich hervorragend ins historische Ensemble des Rheinauer Klosterbereichs ein. Gleichzeitig erhält es durch den eleganten Schwung seiner Bögen und mit dem integrierten Solardach einen modernen Charakter, der in die Zukunft weist. Damit wird der Bau fast ein bisschen zum Sinnbild der Zielsetzungen der Stiftung Fintan, die im sinn- und geschichtsträchtigen Rheinau ökologische und soziale Antworten auf aktuelle und künftige Lebensfragen geben will. Unsere Gegenwart, die gerade aus den Fugen zu geraten scheint, weist eindringlich auf die Wichtigkeit solch innovativer Ansätze hin.

Föderale Struktur

Die Sativa Rheinau AG hat sich der Züchtung und der Vermehrung von biologischem Saatgut verschrieben und leistet damit einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung und Entwicklung eines nachhaltigen Pflanzenbaus. Das Unternehmen bildet neben dem biodynamischen Landwirtschaftsbetrieb Gut Rheinau GmbH und der Sozialtherapie einen der drei Hauptpfeiler der Stiftung Fintan.

Festliche Eröffnung

Samstag, 18. September 2021
Zwischen 15 und 18 Uhr ist die Bevölkerung von Rheinau und Weinland eingeladen, das neue Logistikzentrum der Sativa Rheinau AG an der Chorbstrasse zu besichtigen. Wer an einem geführten Rundgang interessiert ist, begibt sich zum Infopoint vor dem Neubau der Sativa.

Sonntag, 19. September 2021
Der Anlass «Vo Puur zu Puur» lädt ganztägig auf das Gut Rheinau der Stiftung Fintan (Breitenwegscheune) und/oder zur Besichtigung des eindrücklichen Neubaus der Sativa Rheinau an der Chorbstrasse ein.

Da die Nachfrage nach biologischem Saatgut in jüngerer Vergangenheit sowohl im privaten wie im professionellen Sektor rapide anstieg, hat sich die 1999 gegründete Sativa rasant entwickelt und drohte hinsichtlich der Produktionsstätten aus allen Nähten zu platzen. Daher plante man im Rahmen des von der Gemeinde Rheinau genehmigten Gestaltungsplans des Gebiets Chorb einen Neubau, in dem sich Lagerung, Konfektionierung und Versand des Saatguts effizient abwickeln lassen. Allerdings war rasch klar, dass es nicht sinnvoll war, dass Sativa diese Investition selber stemmt, da das im Neubau gebundene Kapital die Entwicklung der Firma massiv hemmen würde. Und hier trat die Stiftung Fintan auf den Plan, welche die drei Hauptbetriebe und eine Vielzahl von weiteren Betrieben, die sich mit den Stiftungszielen identifizieren, als gemeinsames Dach überspannt. Mit Ausnahme der Sozialtherapie, die direkt von der Stiftung geführt wird, agieren alle übrigen Betriebe ökonomisch unabhängig. Die Organisationsform ähnelt damit einer Föderation und passt damit perfekt zur schweizerischen Denkart.

Sponsoren und Gönner

Sativa rechnete und erkannte, dass man die laufenden Kosten der neuen Infrastruktur tragen kann. Während die bauliche Infrastruktur durch die Stiftung Fintan erstellt wurde, investierte die Sativa in die betriebliche Infrastruktur, wozu eine Aktienkapitalerhöhung notwendig wurde. Zur Deckung der verbleibenden Lücke gelang es der Stiftung, zahlreiche Sponsoren und Gönner zu mobilisieren, die mit kleineren und grösseren Spenden dazu beitrugen, dass das kühne Vorhaben gelang. Ihnen allen gebührt an dieser Stelle unser herzlicher Dank!

Doch zurück zum Gebäude, dessen Eröffnung wir am 18. September gebührend feiern werden. Eine Besichtigung lohnt sich! Imposant sind allein schon die Untergeschosse, die tief im Erdreich geborgen sind, da Saatgut bei konstanten 13 Grad gelagert werden sollte. Entsprechend klein ist die benötigte Kühlleistung. Die für den Betrieb notwendige elektrische Energie wird durch die von der Genossenschaft Genosol Marthalen finanzierte Fotovoltaikanlage produziert.

Der sichtbare Gebäudeteil ist vollständig aus Holz gefertigt und bietet helle und grosszügige Arbeitsplätze, deren Mass das Wohlergehen der darin arbeitenden Menschen ist. Wohin man auch blickt, begegnet man dem Credo der Stiftung Fintan, die ein modellhafter Verbund und ein innovativer Entwicklungsraum für Betriebe und Menschen sein will, die mithelfen, dass wir auch in Zukunft eine Zukunft haben.

Meilensteine der Stiftung Fintan

1998: Gründung der Stiftung und Abschluss eines Pachtvertrags mit dem Kanton Zürich für 30 Jahre. Die Stiftung startet die biodynamische Bewirtschaftung des Gutsbetriebs, die Sozialtherapie sowie die Züchtung und Vermehrung von biologischem Saatgut. Nach und nach stossen weitere Betriebe dazu, die in einem partnerschaftlichen oder vertraglichen Verhältnis zur Stiftung stehen.
2007: Neubauten im Gebiet Pflug und Verlängerung der Pacht bis 2037.
2019: Verlängerung der Pachten bis 2067 als Grundlage der Planung der Neubauten im Areal Chorb.
2021: Einweihung des Betriebsgebäudes der Sativa Rheinau AG.
Heute verfügen die Stiftung Fintan und ihre Betriebe über eine breite Akzeptanz sowohl beim Kanton wie bei der Rheinauer Bevölkerung und sind dankbar für die Unterstützung eines grossen Gönnerkreises.

Weitere Informationen sind unter www.fintan.ch zu finden.

«An schönster Lage unweit der Rheinauer Klosterinsel soll das Ensemble im Chorb zu einem ruralen Wohn- und Arbeitsort verdichtet werden, der die Haltung der Stiftung widerspiegelt. Am Samen der Natur, der Kultur und der Baugeschichte nähren sich die Gedanken, um den Ort – im doppelten Sinne – in eine fruchtbare Zukunft zu überführen.»
Mit diesen Zielsetzungen leiteten wir 2017 unseren Beitrag im vom Kanton Zürich begleiteten Konkurrenzverfahren ein.

Staufer & Hasler Architekten AG
SJB Kempter Fitze AG
Richard Widmer Haustechnikkonzepte GmbH

A1516253

Wir bedanken uns für den geschätzten Auftrag
Egli Zimmerei AG
Aussendorfstrasse 3
9621 Oberhelfenschwil
Telefon 071 375 64 20
www.egli-zimmerei.ch
EGLI BAUEN MIT HOLZ
A1516317

LICHTSEKTOR
LICHT PLANUNG PRODUKTION
A1516255

JOSEF PETER
Elektrosmog Protect®
Installationsschutzsystem
Steinacherstr. 4, CH-8308 Illnau

Wir gratulieren Sativa herzlich zum gelungenen Bauwerk, dass nur äusserst minimal durch technische elektromagnetische Felder durchflossen wird.

Wir wünschen viel Erfolg mit gesunder Natur.

A1515719

Im Neubau steckt Herzblut und Energie

Bio fängt beim Saatgut an – Nachhaltigkeit bei der Energie. Es freut uns sehr, dass wir zur effizienten Versorgung beitragen konnten und danken der Bauherrin für den sinnstiftenden Auftrag. Weiterhin viel Erfolg mit der sortenreichen Vermehrung, liebe Sativa Rheinau.

WENGER+WIRZ ELEKTRO TELEMATIK
8200 Schaffhausen | www.wenger-wirz.ch

BELTECH STEUERUNGEN SCHALTANLAGEN
5630 Muri | www.beltech.ch

NETFON DATENTECHNIK TELEKOMMUNIKATION
8003 Zürich | www.netfon-solutions.ch

ElectroInspect
4601 Olten | www.electroinspect.ch

A1515003

Wir fördern
Bio-Saatgut –
für bäuerliche Unabhängigkeit
ATELIER JOOSWOLFANGEL.CH

Keine Patente auf Saatgut!
Weitere Infos unter gen-au-rheinau.ch
A1516401

Gen Au Rheinau

sativa
demeter BIOSUISSE
biosaatgut & pflanzenzüchtung

BIO FÄNGT BEIM SAATGUT AN

- 100% biologisches und bio-dynamisches Saatgut
- Bestes, keimgeprüftes Saatgut für Hobbygärtner und Erwerbsgartenbau
- Eigene Produktion von Gemüse-, Kräuter-, Blumensamen und Gründüngungen
- Seltene ProSpecieRara-Sorten
- Neue Sorten aus eigener, biologischer Pflanzenzüchtung

Tag der offenen Tür im Neubau:
18.9. von 15-18 Uhr und 19.9. von 10-17 Uhr
Treffpunkt: Klosterplatz in Rheinau

www.sativa.bio
A1514827

Die Saat als Schlüssel der Ernährung

Amadeus Zschunke führt die Sativa Rheinau seit der ersten Stunde. Im Gespräch erzählt er über Biodynamik, Wachstum und die Rolle der Sativa im grossen Ganzen.

Interview von Ramona Melis

Der Mann der ersten Stunde: Amadeus Zschunke war vor 23 Jahren nicht nur Mitgründer der Sativa, sondern auch der Stiftung Fintan, unter deren Dach das Biosaatgut gezüchtet und vermehrt wird. Der Neubau hat für ihn auch symbolischen Charakter. BILD RAMONA MELIS

Herr Zschunke, Sie waren von Anfang an bei Sativa dabei, sind sogar Mitgründer der Stiftung Fintan. Was ist die Sativa heute nach 23 Jahren in Ihren Augen?
Amadeus Zschunke: In erster Linie sind wir ein reiner Biosaatgut-Anbieter. Inzwischen kann man bei fast jeder Quelle Biosaatgut in irgendeiner Form kaufen, aber wir machen nur das und vor allem auf eine Art und Weise, wie es die anderen nicht machen. 85 Prozent unseres Saatgutes kommen aus einem Netzwerk von rund 100 Betrieben, denen wir Aufträge zur Vermehrung geben. Wir nehmen das Saatgut zurück, reinigen und verkaufen es – das nennen wir Eigenproduktion. Wir sind allerdings auch Händler, wir kaufen Saatgut ein, packen es um und verkaufen es wieder. Aber dieser Handel macht nur 15 Prozent unseres Umsatzes aus. Zudem haben wir eine starke Abteilung, die neue Sorten züchtet und alte sowie traditionelle Sorten erhält. Seit vielen Jahren haben wir diesbezüglich eine schöne Zusammenarbeit mit der Schweizer Stiftung Pro Specie Rara. Das macht die Sativa einzigartig.

Sie leiten den grössten Biosaatgutbetrieb der Schweiz und den einzigen mit eigener Züchtung neuer Sorten. Wer sind Ihre Kunden?
Zschunke: Unsere Kunden sind Hobby- sowie Profigärtner und natürlich Landwirte. Auch andere Saatgutanbieter kaufen bei uns ein. 60 Prozent von unserem Gemüsesaatgut werden in die EU exportiert. In unserer Art gibt es nur etwa eine Handvoll andere Betriebe in Europa. Die Entwicklung unseres Betriebs mit dem ganzen Netzwerk dauerte in der Basis 15 Jahre, wird natürlich nie ganz fertig sein und ist mit der Neuzüchtung sehr kostenintensiv. Es gab also eine lange Durststrecke mit einigen harzigen Jahren, und das wäre für andere Betriebe heute aus dem Stand nicht tragbar. Wir können uns so entsprechend positionieren und davon profitieren.

Sativa ist ein Fintan-Betrieb mit 60 Vollzeitstellen. Wie vielen Menschen mit Behinderung können Sie aktuell einen Arbeitsplatz bieten?
Zschunke: Wir haben uns darauf spezialisiert, Inklusionsarbeitsplätze anzubieten. Das heisst, wir bieten Menschen eine Stelle, denen man ihre Behinderung nicht sofort anmerkt. Oft können sie nicht gleich schnell arbeiten, übernehmen aber ganz normale Aufgaben im Betrieb. Von den fünf Stellen, die wir anbieten können, ist momentan aber nur eine besetzt. Mit dem Übergang ins neue Gebäude sind wir aktuell nicht so flexibel und müssen erst testen, wie am neuen Ort alle Abläufe funktionieren.

Die Sativa ist ein biodynamischer Betrieb. Was bedeutet das?
Zschunke: Von der Zertifizierung her sind wir eigentlich ein Biobetrieb. Wir haben aber eine starke biodynamische Komponente, und die zehn Hektaren Freiland um Rheinau sowie unsere Gewächshäuser bewirtschaften wir biodynamisch. Auch zahlreiche Partnerbetriebe wirtschaften auf diese Weise, weshalb wir das Label Demeter auf einigen Saatgutprodukten tragen dürfen. Das Biodynamische und damit auch die Anthroposophie sind in der Stiftung Fintan verwurzelt. Für mich ist die Biodynamik der konsequenteste Versuch, in der Bio-Landwirtschaft einem umfassenden Ansatz gerecht zu werden. Das beginnt bereits beim Saatgut und das wurde in der Biobranche lange zu stiefmütterlich behandelt. Erst mit dem Aufkommen der Gentechnik bekam das Biosaatgut als Gegenstück starken Aufwind.

In den letzten Jahren ist die Sativa kontinuierlich gewachsen. Merken Sie den Trend zurück zur Selbstversorgung?
Zschunke: Die Jahre 2020 und 2021 waren extreme Wachstumsjahre. Als wir unser neues Logistikzentrum planten, waren wir am unteren Rand von der Nutzung her. Man plant solche Gebäude ja nicht, damit sie in zwei Jahren wieder zu klein sind. Jetzt sind wir in den letzten zwei Jahren so stark gewachsen, dass es wirtschaftlich gut aufgehen wird. Im Profibereich gibt es Betriebe, die deutlich mehr Biosaatgut verkaufen. Aufgefallen ist uns aber vor allem die explodierende Nachfrage für Hausgärten – vor allem zu Beginn des Lockdowns im März 2020. Ich dachte, das geht dann wieder zurück, aber es hat sich tatsächlich stabilisiert und ist sogar noch gewachsen. Ob es auch noch so ist, wenn alle wieder grenzenlos verreisen können, werden wir dann sehen.

Die Saatgutproduktion im Sativa-Sinne ist sehr anspruchsvoll. Was ist da die Motivation, immer weiterzumachen?
Zschunke: Die Landwirtschaft, unsere Ernährungsweise und unsere ganze Lebensweise müssen nachhaltiger werden. Das klingt abgedroschen, aber wir müssen wirklich darauf achten, dass es dauerhaft «verhebt». Das ist heutzutage, so denke ich, auch allen bewusst. Es ist also nicht mehr die Frage nach dem Ziel, sondern nach dem Weg. Mit dem Saatgut als Schlüssel möchten wir einen Beitrag leisten und sind überzeugt, dass es das braucht. Wir sehen uns klar als Teil der Biobewegung und grenzen uns ganz bewusst ab zu rein gewinnorientierten Unternehmen. Und wir sehen ja durch Nachfrage und Wachstum auch, dass es funktioniert.

Was bedeutet der Neubau für die Sativa und für Sie als Urgestein?
Zschunke: Das ist natürlich grandios für uns. Meine Frau und ich haben mit ein bisschen Infrastruktur angefangen. Das Wachstum war auch mit dem Glück von frei werdenden kantonalen Liegenschaften hier in Rheinau verbunden. Zuletzt waren unsere Lager aber auch in der Region sehr verstreut, und es hat die Logistik sowie auch die Administration erschwert. Durch die moderne Technik im neuen Gebäude wird alles viel einfacher. Für mich persönlich ist es ein äusseres Zeichen dafür, dass unsere Idee gut war und wir so weit kommen konnten. Dahinter steckt wahnsinnig viel Dankbarkeit, dass sich die Stiftung Fintan auf das Abenteuer mit uns eingelassen, uns das Vertrauen geschenkt und die neuen Gebäude finanziert hat. Für mich kommt im neuen Zentrum auch sehr schön zum Ausdruck, dass wir immer versuchen, das Traditionelle mit dem Modernen zu verbinden.

Nachbau: Saatgut kann Gemeingut sein

In den Lieferbedingungen der Sativa ist ausdrücklich festgehalten, dass ihr Saatgut für den Eigenbedarf nachgebaut, also vermehrt werden darf. Dass Landwirte heutzutage vom Saatgutlieferanten dieses Recht erhalten, ist eher zur Seltenheit geworden. **Von Ramona Melis**

Die Kundschaft der Sativa darf aus deren Pflanzen eigenes Saatgut gewinnen. Das ist speziell, denn in der Regel erlauben dies die Saatgutproduzenten heute nicht mehr. Früher konnten die Bauern von jeder angebauten Pflanze auch dem Nachbarn ein paar Samen abgeben. Das haben die Saatgutfirmen in den letzten Jahren immer stärker eingeschränkt. «Bei unseren Produkten ist es immerhin möglich, selbst nachgebautes Saatgut zu verwenden», erzählt Sativa-Geschäftsführer Amadeus Zschunke. «Wir sind einfach froh, wenn wir davon erfahren, damit unsere Sorten nicht plötzlich bei anderen Saatgutproduzenten auftauchen oder ungepflegtes Saatgut mit unserem Namen im Umlauf ist.»

Monopole verhindern

Nachbaufähigkeit ist in der Biodynamik ein wichtiges Kriterium. Das Warum muss gemäss Amadeus Zschunke auf drei Ebenen beantwortet werden: «Eine ist die politische. Zwei Drittel des ganzen Saatguts auf der Welt kommen von drei Firmen und sind in der Regel nicht nachbaufähig. Das ist ein Klumpenrisiko, denn Saatgut ist das Schlüsselelement unserer Ernährung.» Bei sogenanntem Hybridsaatgut, das man nicht nachbauen kann, ist eine Art Kopierschutz eingebaut, der dazu führt, dass die Nutzer das Saatgut immer wieder neu kaufen müssen.

Eine zweite Ebene ist das passende Saatgut für den Biolandbau. Konventionell setzen sich heute Pflanzen durch, die sich gewohnt sind, täglich genau definierte Nährstoffe zu erhalten. «Das ist hocheffizient, aber natürlich ganz anders als eine Pflanze, die sich im Boden ihre Nährstoffe suchen muss», so Amadeus Zschunke. Dabei gebe es viel stärkere Schwankungen, auch wenn man dünge.

Die dritte Ebene sei die Frage nach der Qualität: «Es gibt sterile Hybridpflanzen, das ist für mich ein Defizit. Ich persönlich möchte mich gerne von vollwertigen Pflanzen ernähren, das heisst, die Pflanze muss in der Lage sein, sich zu reproduzieren, sonst ist es eine Sackgasse.»

Der Sativa-Kundschaft ist die Möglichkeit des Nachbaus sehr wichtig, um nicht von einem Produzenten abhängig zu sein. Aber gemacht werde es de facto fast nicht, sagt Amadeus Zschunke. Es sei wettertechnisch riskant und technisch mit einem riesigen Aufwand verbunden. «Wir sehen uns als Erhalter der Biodiversität beim Gemüse und Bewahrer des Know-hows der Saatgutproduktion.»

Reife Salatsamen kurz vor der Ernte: Für die Sativa ist Saatgut der Schlüssel zur Ernährung, daher erfährt die Züchtung in Rheinau und auch bei den Vermehrern im In- und Ausland allergrösste Sorgfalt. BILD ROLAND SPALINGER

Die hölzerne Struktur im Giebel fügt sich äusserlich wunderbar ins Bild des Quartiers Chorb. Innen schafft die aufwändige Zimmermannsarbeit ein angenehmes Raumgefühl – die hohen Dachfenster liefern den Büro- und Laborräumlichkeiten viel natürliches Licht. BILD ROLAND BERNATH

In rasantem Tempo wuchs das neue Sativa-Logistikzentrum in die Höhe. Besondere Aufmerksamkeit bekamen die Tiefgeschosse.

Im Gebiet Chorb an schönster Lage nahe der Rheinauer Klosterinsel fuhren im Mai 2020 die ersten Bagger auf. BILDER MARTIN GRAF / ZVG

Neue Wahlverwandtschaften bilden

Rheinau, direkt an der doppelten Rheinschleife, nahe der historischen Klosterinsel. Wie soll man bauen an diesem herausragenden Ort, eingebettet in diese eindrückliche Kulturlandschaft? Und wer darf hier überhaupt bauen? Ein Werkstattbericht liefert Hintergründe zum Sativa-Neubau. **Von Astrid Staufer und Rico Lauper, Staufer & Hasler Architekten**

«An schönster Lage unweit der Rheinauer Klosterinsel soll das Ensemble im Chorb zu einem ruralen Wohn- und Arbeitsort verdichtet werden, der die Haltung der Stiftung widerspiegelt. Am Samen der Natur, der Kultur und der Baugeschichte nähren sich die Gedanken, um den Ort – im doppelten Sinne – in eine fruchtbare Zukunft zu überführen.» Mit diesen Zielsetzungen leiteten wir 2017 unseren Beitrag im vom Kanton Zürich begleiteten Konkurrenzverfahren zum Neubau der Sativa Rheinau ein.

Zum Studienauftrag waren – unter fachkundiger Beratung eines neunköpfigen Beurteilungsgremiums – fünf renommierte Teams aus der ganzen Schweiz geladen. Die erste Etappe des neuen Gehöfts, dem im Projekt auch ein Schaugarten (Hortus conclusus, Krebs und Herde Landschaftsarchitekten, Winterthur), ein Gewerbebau und drei die Ausnützungsreserven ausschöpfende Wohnbauten angehörten, kann vier Jahre später nun den Betrieb aufnehmen.

Gleiches verbindet sich mit Gleichem zu «neuen Wahlverwandtschaften»: Die lang gestreckten Giebel des Ortes bilden das Grundmass.

Identitätsstiftende Giebel

Grundlage für den Studienauftrag bildeten die im Entwicklungsleitbild vorgegebenen Prinzipien und baurechtlichen Vorgaben. Dabei war als Erstes eine fast unlösbar scheinende Herausforderung zu überwinden: Es galt, eine angemessene Gestalt für das ausgedehnte Saatgutzentrum zu finden, dessen Dimension mit den maximal vorgegebenen 30x30 Metern für das zu erfüllende Nutzungsprogramm viel zu klein, für die Körnigkeit des Ortes aber viel zu gross schien.

Erst die vertiefte Auseinandersetzung mit dem Bestand, aber auch die Beschäftigung mit der Geschichte von Klosteranlagen und ihrem traditionellen Verhältnis von Haupt- und Ökonomiebauten, liess den Kerngedanken keimen. Gleiches sollte sich mit Gleichem verbinden und zu neuen «Wahlverwandtschaften» zusammenfinden. So schöpfen die Neubauten ihren Massstab, ihre Gestalt und ihre Themen direkt aus den benachbarten Ökonomiebauten und interpretieren sie neu: von der Formgebung bis hin zum Farbkanon.

Der bestehende Schweinestall und das historische Brückenbauwerk lieferten mit ihren lang gestreckten Giebeln das Grundmass und die Struktur für eine gereihte, vierteilige Giebelfolge. Mit seiner starken Silhouette erhält der Neubau so zum Vorplatz eine identitätsstiftende Schaufassade. Zu den Seiten hin reihen sich die ruhigen, von ausladenden Vordächern begleiteten Längsfassaden in die bestehende Ordnung ein. Und von oben kann über die «Täler» der Giebelstruktur nicht nur Zenitallicht in die Tiefe des Baukörpers einfallen, sie nehmen – dem Fernblick verborgen und für die Nachhaltigkeit unabdingbar – auch die Solaranlage auf.

Steinernes Gefäss, hölzerne Struktur

In der klaren, fast pragmatischen Grundanordnung lässt nur die fein gezeichnete Bogenfigur der Schaufassaden das reiche räumliche Innenleben des neuen Saatgutzentrums erahnen. Sie ist das Abbild eines über einem riesigen, unterirdischen Gefäss aufgerichteten Holztragwerks. Diese Struktur ermöglicht mit ihren doppelt abgehängten, bogenförmigen Trägern die grossen Spannweiten für die oberirdischen Arbeits- und Produktionsräume, verleiht diesen aber auch eine erhabene Atmosphäre.

Während oben im leichten Holzbau die Mitarbeitenden der Sativa also in viel Licht und Luft ihre Arbeit verrichten, lagern unten im kühlen Tief des vom Erdreich umhüllten Betonbaus die geernteten Samen, bis sie den Weg in neue Erdreiche finden. Eine Treppe aus tragenden Stahlbrüstungen verbindet die zwei so unterschiedlichen Klimawelten, Bauweisen und Atmosphären, die sich unten und oben gegenseitig bedingen. Als vertikale Raumskulptur schraubt sie sich aus der Tiefe an den lasierten Feldern des aussteifenden Betonkerns vorbei in die Höhe, wo sich über die grossen Fenster in den Stirnfassaden der Blick auf die Landschaft öffnet. Seitlich spenden die ausladenden Vordächer Schatten für die Innenräume und Schutz für den Aussenbereich.

Ein Glücksfall, dass auch der ursprünglich zum Abbruch vorgesehene Brückenbau erhalten bleibt. Als überdachter Teil des quer durchfliessenden Freiraums wird er in Zukunft offen sein für alles Fröhliche und Festliche, das an diesem schönen Ort künftig nebst der Arbeit entstehen mag. Und wer weiss, vielleicht wird er dereinst auch den Rücken für den künftigen Hortus conclusus bilden.

Der Situationsplan zeigt, wo der Neubau der Sativa Rheinau lokalisiert ist: Das Gebäude befindet sich im Herzen des Gebiets Chorb nahe des Klosters. VISUALISIERUNG STAUFER & HASLER ARCHITEKTEN

Im Dachbereich dominiert Holz im Innen- sowie im Aussenbereich. Dank der Giebelfenster können die Mitarbeitenden mit viel Licht und Luft arbeiten. BILD EGLI ZIMMEREI AG, OBERHELFENSCHWIL

Saatgut verlangt ein spezielles Klima

Wenig Feuchtigkeit und ganzjährig dieselbe Raumtemperatur: Bei der Lagerung von Saatgut ist vieles zu berücksichtigen. Daher wurde die Technik im Sativa-Neubau sorgfältig geplant. **Von Richard Widmer, Messungen, Analysen, Haustechnikkonzepte GmbH**

Die Lagerung von Saatgut verlangt nach einem speziellen Raumklima, wie die Studie von Steven P.C. Groot Wageningen University & Forschung Niederlande (April 2019) aufzeigt. Samen aus den meisten Kulturen können ohne Lebensfähigkeitsverlust getrocknet werden. Sie altern während der Lagerung langsam. Die Geschwindigkeit des Alterns hängt von mehreren Faktoren ab, wie auch von der Variation zwischen den Kulturen, der Physiologie des Saatguts und der Lagerumgebung.

Für die Umgebung der Samenlagerung im Neubau Sativa Chorb wurde ein mehr oder weniger stabiles Lagergutklima von etwa 14 Grad Celsius und einer relativen Feuchtigkeit von 30 bis 40 Prozent empfohlen. Das sind ganzjährig tiefe Werte, welche nur mit einer optimalen Technik bewerkstelligt werden können.

Der Neubau der Sativa benötigt ganzjährig tiefe Werte in Temperatur und Feuchtigkeit, die nur eine optimale Technik garantieren kann.

Untergrund bietet stabiles Klima

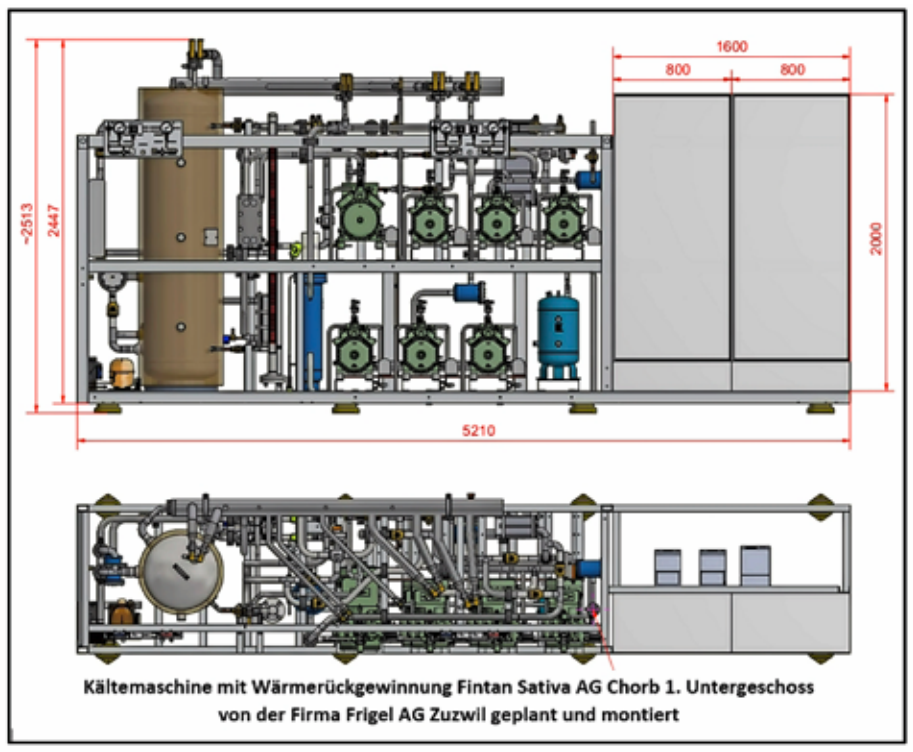
Bereits in der Entwurfsphase des Wettbewerbs wurden aufgrund dieser besonderen Anforderungen die Lagerräume im kühlen Untergrund angesiedelt. Das Objekt ist umgeben von Grundwasservorkommen, welches den Lagerräumen in den beiden Untergeschossen ganzjährig ein mehr oder weniger stabiles Umgebungsklima von aussen her garantiert.

Die Raumtemperatur wird mit diversen Raumkühlern sichergestellt, die mit einer Kältemaschine im Technikraum im ersten Untergeschoss aufbereitet wird. Als Kältemittel wird das umweltgerechte zukunftsträchtige Kältemittel CO_2 (R744) eingesetzt. Im ursprünglichen Wettbewerbsprojekt wurde die Abwärme, die durch den Kühlkreislaufprozess entsteht, zuerst im eigenen Haus und dann in einer nahegelegen Überbauung wieder verwertet. Die Erstellung dieser Überbauung ist auf einen noch ungewissen späteren Zeitpunkt verlegt worden. Die überschüssige Wärme muss zur Sicherstellung des Kühlprozesses über einen Aussenkühler abgeführt werden.

Feuchtigkeit in Schach halten

Eine wichtige Funktion der Technik im Sativa-Neubau ist es, die relative Feuchte im Raum auf den geforderten Werten von 30 bis 40 Prozent zu halten. Dazu wurde ein komplett separates Trockenluftsystem aufgebaut, welches nach Bedarf trockene Luft in die Saatguträume einbläst. Für den Fall eines Brandes wurde im Lager der Halbfabrikate, welches sich über zwei Stockwerke erstreckt, eine maschinell angetriebene Rauch- und Wärmeabzugsanlage (MRWA) eingebaut, die eine Abluftleistung von 20 000 Kubikmetern pro Stunde aufweist.

Ein so grosses Objekt mit entsprechend hohen raumklimatischen Anforderungen kommt nur zum Funktionieren, wenn die Menschen, die es planen, und die Menschen, die es bauen, wohlwollend miteinander umgehen und aufeinander respektvoll Rücksicht nehmen. Dies hat im Neubauprojekt der Sativa ausgezeichnet funktioniert. Die Stiftung Fintan und der Saatgutbetrieb Sativa sind dafür die idealen Auftraggeber und lebten den Unternehmern die Rücksichtnahmen beispielhaft vor.



Kältemaschine mit Wärmerückgewinnung Fintan Sativa AG Chorb 1. Untergeschoss von der Firma Frigel AG Zuzwil geplant und montiert

Die Kältemaschine im Neubau der Sativa in Rheinau ist das Herzstück der Lagerung. Sie sorgt für die richtige Temperatur über das ganze Jahr. VISUALISIERUNG RICHARD WIDMER

Das vollautomatisierte Hochregallager für Samen ist raffiniert konzipiert. BILD ROLAND BERNATH

Dem Klima- und Kühlsystem (hier an der Decke) ging eine aufwendige Planungsarbeit voraus – Feuchtigkeit und Temperatur müssen stimmen. BILD ROLAND BERNATH

Eine Mitarbeiterin beschäftigt sich intensiv mit der Abfüllanlage im neuen Gebäude.

Bevor diese Pastinakensamen jedoch überhaupt in ihre Beutel finden, werden sie in der Reinigungsanlage von unerwünschten Beilagen gesäubert. BILDER ROLAND SPALINGER

Fein säuberlich sortiert finden die Beutel in grösseren Chargen in hohen Regalen Platz. Sativa hat Gemüse-, Kräuter-, Blumen- und viele weitere Samen im Sortiment.

Die schönsten im Freien gewachsenen Broccoli wurden in den Tunnel umgepflanzt, um Samen zu gewinnen. Nun schneidet eine Mitarbeiterin Seitentriebe für die Vermehrung.

Wer bei der Sativa in Rheinau einen Blick in die Zuchttunnel wirft, sieht Pflanzen, wie er sie bis dahin wohl nur selten erlebt hat. Hier blüht der Lauch in voller Pracht.

Sativa – ein Betrieb der Stiftung Fintan

Bereits 1992 entstand die Sativa Genossenschaft für Demeter Saatgut. Sie engagierte sich für Bio-Saatgut mit dem Fokus auf Öffentlichkeitsarbeit und auf den Aufbau einer Vermehrungsorganisation für Getreidesaatgut (VO). Im Jahr 1999 wurde für die Saatgutproduktion und den Vertrieb die Sativa Rheinau GmbH gegründet, die eng mit der Sativa Genossenschaft zusammenarbeitete. Sie hatte zum Ziel, die gentechnikfreie Saatgutversorgung für den Biolandbau sicherzustellen. Ab 2002 wurde die Gemüsezüchtung schrittweise ausgebaut. Im Jahr 2005 wurde der Betrieb in eine AG umgewandelt, um Vermehrer, Kundschaft, Mitarbeiter und Stiftungen am Betrieb zu beteiligen. Heute arbeitet Sativa mit rund 100 Vermehrungsbetrieben in der Schweiz, Frankreich, Deutschland und Italien zusammen. Alle arbeiten unter biologischen Bedingungen, viele unter biodynamischen.
Sativa ist einer von sieben Betrieben der Rheinauer Stiftung Fintan, deren Arbeit einer ökologisch, sozial und geistig lebendigen Welt gilt. Der gemeinsame Aufgabenschwerpunkt aller am Betrieb Beteiligten ist die bewusste Zusammenführung von biologisch-dynamischer Landwirtschaft und Sozialtherapie. Weitere Schwerpunkte der Stiftung liegen in der Kunst, in der Wissenschaft, im Gewerbe, aber auch in der Bildung. Die Stiftung sorgt dabei für geeignete finanzielle, politische und soziale Rahmenbedingungen. (rm)

Impressum

Neubau Sativa Rheinau
Eine Beilage der «Andelfinger Zeitung» und der «Schaffhauser Nachrichten»
Mittwoch, 8. September 2021
Meier + Cie AG Schaffhausen,
Verlag der «Schaffhauser Nachrichten»
Redaktion: Ramona Melis (SN), Roland Spalinger (AZ)
Gestaltung und technische Herstellung: «Schaffhauser Nachrichten», Susanne Gysin
Anzeigenverkauf: «Schaffhauser Nachrichten»
Druck: Tagblatt Print, St. Gallen-Winkeln

«Wir können den Wind nicht ändern, die Segel aber anders setzen.»

Mit diesem grossen Bau haben Sie den Mut, die Segel zu setzen.

Geschätzte Bauherrschaft
Wir wünschen Ihnen viel Erfolg und viel Freude an Ihrem gelungenen Bau und bedanken uns für das Vertrauen und die wertvolle Zusammenarbeit.

ARGE Wipf Bau AG & Daniel Keller

Wipf Bau AG 8460 Marthalen

KELLER
www.keller-marthalen.ch

A1515277

CORTI bau&

Wir danken der Bauherrschaft für die Übertragung der Baumeisterarbeiten

bau
cortibau.ch

CORTI AG
Klosterstrasse 19
Postfach
8406 Winterthur
Telefon 052 234 55 55
www.cortibau.ch
info@cortibau.ch

A1516111

farbe macht frisch

antonelli gmbh
malerbetrieb
Rheinau und Neuhausen

Telefon 052 319 24 68
office@antonelli-gmbh.ch
www.antonelli-gmbh.ch

Büro:
Wurzikerweg 2
8462 Rheinau

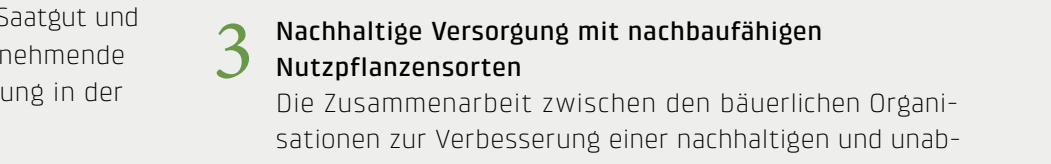
Werkstatt:
Wüscherstrasse 1
8212 Neuhausen

antonelli
malerbetrieb

1514811

HERZLICHEN DANK!
- interessanter Sanitärauftrag
- tolle Zusammenarbeit

bollinger
Sanitär. Spengler. Dachdecker. Schreiner.
Dä mit de rote Auto und em blaue Tropfe



A1515266

Verein Gen Au Rheinau

Wer sind wir?

Der Verein Gen Au Rheinau wurde 2005 gegründet mit der Idee, im Grossraum Rheinau eine Schutzzone gegen Gefährdung durch gentechnisch verändertes Saatgut zu installieren. Der Verein zählt heute 460 aktive Mitglieder sowie über 100 zusätzliche Spenderinnen und Spender.

Werden Sie auch Mitglied!

Was sind unsere Ziele?

Die Vereinsziele sind

- Erhalt der Vielfalt bäuerlicher Kulturpflanzen als kulturelles Erbe der Menschen
- Förderung der Züchtung lokal angepasster und nachbaufähiger Nutzpflanzensorten
- Verwendung züchterischer Methoden, welche die Pflanze als Lebewesen und Teil der Schöpfung respektieren
- Sicherung einer dezentralen, unabhängigen Saatgutproduktion und -versorgung mit Erhaltung des bäuerlichen Fachwissens
- Wahrung des freien Zugangs zu Saatgut und damit Widerstand gegen die zunehmende Monopolisierung und Patentierung in der Saatguterzeugung.
- Förderung von Biodiversität in unseren Nahrungsmitteln

Dafür setzen wir uns ein!

Die Vereinstätigkeit konzentriert sich auf die 3 Pfeiler

1 **Bewusstseinsbildung der Produzenten und Konsumenten**
Die Bevölkerung der weiteren Umgebung von Rheinau wird mit regelmässigen Anlässen an das Thema herangeführt und auf die Problematik aufmerksam gemacht.
Beispiele: Vielfaltsmarkt «1001 Gemüse & Co.», Newsletter

2 **Förderung einer unabhängigen und natürlichen Saatgutproduktion**
Projekte und Programme von Unternehmen, welche eine unabhängige und natürliche Saatgutproduktion stärken, können finanzielle Unterstützung erhalten.
Beispiel: Darlehen an Sativa Rheinau AG

3 **Nachhaltige Versorgung mit nachbaufähigen Nutzpflanzensorten**
Die Zusammenarbeit zwischen den bäuerlichen Organisationen zur Verbesserung einer nachhaltigen und unabhängigen bäuerlichen Saatgutproduktion wird gefördert.
Beispiel: Unterstützung von Ausstellungen, Konferenzen und Kooperationen

Gen Au Rheinau

Verein Gen Au Rheinau, Geschäftsstelle, Klosterplatz 1, Postfach, CH-8462 Rheinau
Fixnet 0041 52 304 91 89, Mobile 0041 79 964 18 56, E-Mail info@gen-au-rheinau.ch
Kontoverbindung: PC 90-725925-0 IBAN CH72 0900 0000 9072 5925 0

Saatschutz für die Welt von morgen

www.gen-au-rheinau.ch

A1516420